Düsseldorfer Zeitung.

N. 46. Donnerstag den 22. Februar. 1827.

Deutschland.

Das traurige Andenken des Winters von 1784 (schreibt man aus Mainz) scheint sich in diesem Jahre erneuern zu wollen. Es war am 23. oder 24. Februar, als damals der 10te Schnee, wie man zu sagen pflegt, seine neun Vorgänger aufgefressen hat; durch die schnelle Auflösung der übermäßig großen Schneemassen wurden die gesegneten Flußthäler überall in die größte Wassernoth versetzt. Noch vor 4 Wochen erfuhr die Umgebung von Mainz nur aus der Erzählung Reisender und aus der Menge von Schneegänsen, die sich auf unsern noch freien Kornfeldern, als ihrem Weideplatz, versammelt hatten, daß allerwärts in andern höheren Lagen Deutschlands der Boden mit Schnee tief bedeckt sey. Wir hofften, die früheren Prophezeiungen eines harten Winters sollten dießmal nichts über uns verhängen, zumalen, da sie anderwärts mehr als zu Genüge erfüllt wurden. Endlich unterlag auch unsere mildere Gegend der allgemeinen strengen Witterung, die sogar nach öffentlichen Berichten, die südlichen Provinzen Frankreichs empfindlich drückt. Diese allgemeine und weitschichtige Verbreitung der Winterkälte ist eine schlimme Vorbedeutung von der Beschaffenheit des nächsten Frühjahrs und Sommers. Jetzt, wo sich schon die Vorboten der annähernden Frühlingswärme anmelden sollten, sind unsere Fluren so dicht beschneiet, daß kaum die Kunststraßen zu befahren sind; die Landgemeinden sind, wie in den nordischen Ländern, einander fast unzugänglich gemacht. Auch hört man überall von lebensgefährlichen Verirrungen auf Vicinalstraßen und Feldwegen. Wenn diese großen Schneemassen den ewigen Quellen, die auch bei uns während der zweijährigen Trockenheit zu versiegen drohten, den Vortheil bringen, ihre unterirdischen Wassermagazine wieder zu füllen, so werden sie anderseits und vorzüglich unsern Gegenden, die des Weinbaues und der Viehfütterung wegen eines warmen Frühlings bedürfen, durch einen naßkalten März und April höchst nachtheilig werden. Zwar war „St. Vinzenztag hell und klar, und das soll bedeuten ein gutes Weinjahr." Aber wir fürchten, gegen einen solchen Winter zwingt es Ein Heiliger nicht; und es ist sehr bedenklich, wenn unsere Weinberge im März noch von des Winters Nachzüglern zu leiden haben. Besonders schädlich den Reben sind die ungleich hohen vom Winde verursachten Schneehaufen. Die verspätete Erwärmung des Bodens, das langsame Einsaugen des Schneewassers soll an diesen Stellen auf mehrere Jahre die Reben krank und unfruchtbar machen. — Nicht so trübe ist die Perspektive, die nach dem Gedeihen der Cerealien gerichtet ist. Der Boden wird durch den Frost mürbe, von dem Schnee feucht und sogar fruchtbar gemacht. Ein verspätetes Frühjahr von einem Monat hat eine nur um vierzehn Tage spätere Erndte zur Folge, und in Betreff der Baumfrüchte hat ohnehin das späte Treiben der Knospen und Blüthen die Gefahr der Maifröste nicht zu bestehen. Unsere vorigjährige spärliche Erndte hatte in der zu großen Trockniß des Bodens ihren Grund, und wir haben das Unerhörte erlebt, daß noch am Ende des Dezembers in unseren Bächen das Wasser durch Hemmung gesammelt werden mußte, um die Mühlen nur auf einige Stunden beschäftigen zu können. Sollte, wie zu befürchten, die

Miszellen.

Masken-Scherz.

Auf einer Maskerade in Petersburg erschienen drei ganz gleich gekleidete Masken, die Hand in Hand gingen und sich unweit des Büffets niederließen. Sie forderten Essen und Trinken und verzehrten eine beträchtliche Summe. Nach Verlauf einer Weile stand die eine Maske auf, entfernte sich und kam nicht wieder. Das schienen die andern beiden nicht zu bemerken, sie sprachen sich in die Ohren und waren sehr lustig. Bald nachher stand aber auch die zweite Maske auf und verließ den Saal. „Ho-ho!" sagte der Bediente, der ihnen das Essen und Trinken gereicht hatte, was noch nicht bezahlt war: „die Herren wollen mir wohl gar mit dem Gelde durchgehen; aber dafür weiß ich Rath." Er eilte zu der dritten Maske, forderte höflich sein Geld, bekam aber keine Antwort. Sie schien in tiefen Schlaf versunken. Der Bediente hielt dieß für eine List, er nahm also seine Zuflucht zu einem der wachthabenden Polizeioffizianten, klagte ihm seine Noth und bat ihn, die Maske, ehe auch sie entwitsche, zur Bezahlung anzuhalten. Der Polizeioffiziant ersuchte nun die Maske, die Rechnung zu bezahlen. Sie schlief immer fort. Der Polizeidiener sprach lauter. Die Maske rührte sich nicht. Endlich ergriff er sie beim Arm, rüttelte sie hin und her und siehe da! — ein Strohmann fiel auseinander. Des Tags darauf erhielt der Gastgeber ein anonymes Billet mit

Frühlingswärme die Vegetation spät erwecken, so wird es auch auf die Erhöhung des Fruchtpreises wirken, wie es ohnehin schon bei strengem Winter durch vermehrte Konsumtion der Fall ist. Bis jetzt hat indessen die Witterung auf die Saamen noch nicht verderblich gewirkt, weil bei stark gefrornem Boden auch durch den dichten Schnee keine Fäulniß der Wintersaat zu gewärtigen steht. So wie demnach die Witterungs-Konjunkturen jetzt stehen, und will man darnach dem laufenden Fruchtjahre den Horoskop stellen, jedoch bescheiden und unter der Bürgschaft von ein Paar „Wenn und Aber", steht zu erwarten: Heu, Obst und Früchte zu Genügen, aber sauren Wein.

Stuttgart, v. 18. Febr. Der schon ziemlich vorgerückten Jahreszeit unerachtet ist die Kälte noch immer im Steigen. Heute früh 6 Uhr zeigte der Thermometer 21 Grad, und noch Morgens 9 Uhr 20 Grad unter 0. Seit 40 Jahren hatten wir hier nur in 3 Wintern gleich kalte Tage; den 10. Dez. 1788: 20 1/4 Grad, den 18. Dez. 1788: 23 1/4 Grad, den 26. Dez. 1798, 17. und 18. Jan. 1802, je 21 Grad unter 0 (Reaumur).

Mannheim, vom 18. Febr. Gestern Morgen um 6 Uhr zeigte der Thermometer im Freien, bei starkem Duft und leichtem Nordwind, 22 Grad unter 0; eine Kälte, dergleichen man sich in hiesiger Gegend, besonders im Febr., nicht erinnert, und die nur von der des Jahrs 1783 auf 84 um zwei Grad weniger abweicht. Am 31. Dec. 1783 hatte nämlich Hemmer in der Stadt 19 1/2 und Medicus im botanischen Garten 24 Grad unter 0.

Großbrittanien.

In der Sitzung vom 15. d. empfing das Oberhaus eine Anzahl Petitionen, worin man begehrt, daß an den gegenwärtigen Getreidegesetzen nichts geändert werden möge. Dagegen brachte Lord King einige andere Petitionen in entgegengesetztem Sinne vor.

Sowohl im Ober- als Unterhause legten die Minister eine königl. Botschaft vor, des Inhalts, man möge den Herzoge und der Herzogin von Clarence (den nunmehrigen Thronerben) die Mittel geben, ihrem Stande gemäß zu leben.

Cours vom 16. Consol. 82 3/8.

Polen.

Von der Weichsel, vom 7. Febr.

Nach einem neuerlichen Privatbriefe aus St. Petersburg genießt der Hr. Graf von Nesselrode, dirigirender Minister-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, von dessen Entfernung früherhin Manches gefabelt worden ist, fortwährend des größten Vertrauens von Seite seines durchlauchtigsten Monarchen. Dieser Staatsmann, heißt es in dem Schreiben, besitzt eine außerordentliche Geschäftsübung und lange Erfahrungen in der diplomatischen Laufbahn; er wird von den fremden Kabinetten ungemein geschätzt, und steht noch überdieß mit den Chefs mehrerer derselben in persönlichen Freundschaftsverhältnissen. Da nun Kaiser Nikolaus mit der größten Gewissenhaftigkeit das politische System seines unvergeßlichen Vorfahrers befolgt, so ist an eine Ministerialveränderung bei dem unter Graf Nesselrode's Leitung stehenden Departement am Wenigsten zu denken, und fände dieselbe Statt, so könnte man daraus den sichern Schluß ziehen, daß das System selbst eine wesentliche Modifikation erhalten hätte.

Karnaval.

(Eingesandt.)

Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr traf dahier das so sehnlich erwartete Hofopernpersonal Sr. Allerlustigkeit, des gefeierten Helden Karnaval mit Gefolge ein.

Der Herr Direktor ist mit der Kapelle im Gasthofe zum weißen Täubchen abgestiegen, das übrige Personale hat sich in die anderen beliebten Gasthöfe, z. B. im reisenden Mann, in der Judenherberg, bei Madam Lanfanto, und im Berliner Postwagen, vertheilt. In letzterm wurde noch in nämlicher Nacht das bekannte Lustspiel: „Freut euch des Lebens" und gleich darauf: „Menscherhaß und Reue" aufgeführt.

Die Bewohner Düsseldorfs mögen sich eines genußreichen Abends erfreuen, so wie die Bewohner von Cleve (wo der blecherne Haarbeutel von Wildemanni aufgeführt wurde, solchen genossen haben.

Am Samstag den 24. d. wird um die gewöhnliche Stunde zum erstenmal in dem hiesigen Theater aufgeführt:

Der Dorf-Friseur,
oder:
Die Wunder-Perücke.

Große komische Oper mit Klang und Gesang in 2 Aufzügen. Manuscript von dem lustigen Kapellmeister Antonio Bayero di Appel. Musik von Omnisono.

Düsseldorf den 22. des Geßmonats 1827.

Ein Berliner Blatt enthält eine weitläufige Faschingspredigt, woraus wir folgende, wohl allerwärts passende Stellen mittheilen.

Leer sind alle Kirchenbänke,
Denn der Mann sitzt in der Schenke,
Pflegt den Bauch und die Gelenke,
Uebt Betrug und macht Gezänke,

---

der richtigen Bezahlung und Bitte, den gestrigen Spaß zu verzeihen.

Der Zweikampf zweier Sulioten.

Zwei junge Sulioten, welche zu Missolunghi in Besatzung lagen, entzweiten sich bei Tische und forderten einander. „Bruder"! sagte der Jüngste, „wenn du ein braver Mann bist, so haben wir nicht nöthig, uns miteinander zu schlagen und uns auf diese Art der Gefahr eines schimpflichen Todes auszusetzen. Laß uns lieber auf den Feind losgehen und hier wollen wir sehen, wer von uns der bravste ist." — „Gut", versetzte der Andere, „dieß wollen wir thun!" Sogleich zogen sie ihre Säbel und eilten nach dem türkischen Lager hin. Nachdem der Aelteste fünf Feinde niedergesäbelt hatte, traf ihn eine Kugel und er stürzte todt zu Boden; als der Jüngste, der schon zehn Feinde getödtet hatte, seinen Cameraden todt auf der Erde ausgestreckt liegen sah, nahm er ihn auf die Schultern und erreichte so die griechischen Verschanzungen wieder. Auf seinem Rückzuge streifte ihn eine Pistolenkugel, aber die Wunde war nur leicht.

Weibliche Geistesgegenwart.

In den zartgemischten Zirkeln der liebenswürdigsten Erbprinzessin *** wurde einst das Problem debattirt: „ob das weibliche oder männliche Geschlecht einer höhern Geistesgegenwart fähig wäre?" Man erzählte die unterhaltendsten Beispiele, der Sieg neigte sich schon auf die Seite der Männer, jetzt nahm die junge Gräfin J., eine Engländerin, das

Läßt daheim das Eheweib,
Macht sich andern Zeitvertreib. —
Leer sind alle Kirchenplätze,
Denn die Eh'frau webet Netze
Für verbot'ne Buhierei.
Es verbrennt der Kinderbrei,
Ungewaschen bleibt der Bube,
Ungescheuert Küche, und Stube,
Ungeflickt des Mannes Jacken;
Doch die Frau malt ihre Backen,
Dreht sich mächtig große Locken,
Lang wie Bäume, breit wie Glocken,
Läßt sich gern von jungen Laffen
Mit und ohne Brill' begaffen,
Und zeigt auf der Promenade
Oft mit Absicht ihre Wade. — —
Nichts mehr gilt das Wort des Pfaffen,
Aber viel der Sprung des Affen;
Selten höret man die Weisen,
Täglich die Aktrizen preisen;
Mehr gilt eine volle Tonne,
Als die Keuschheit einer Nonne;
Kurz: die Tugend liegt in Ketten,
Und das Laster ruht auf Betten. —
O Ihr Tollen! o Ihr Thoren!
Habt Ihr das Gehirn verloren,
Daß Ihr Euch zur Fastenzeit
Steckt in eines Narren Kleid? —
Seht! die Hausfrau trägt die Betten
Nebst den gold'nen Erbsenketten,
Den geränderten Dukaten,
Jegliches Präsent der Pathen,
Ins Adreßhaus, und versetzt
Wohl das einz'ge Hemd' zuletzt,
Selbst der Hausherr trägt die Hosen,
Röcke, Uhr und Silberdosen,
Das Portrait vom Eheschatz
Dem Verleiher in Versatz. —
Es versetzt für ein'ge Thaler
Bild und Staffelei der Maler,
Selbst der Kutscher die Krabatsche
Und der Musikus die Bratsche,
Auch der Gastwirth seine Kegel,
Und der Drescher selbst den Flegel.
Und weshalb? o Herr im Himmel!
Um zu schwärmen im Getümmel,
Um zu schlemmen durch die Nacht,
Bis das Morgenroth erwacht. —
Ist die Lust alsdann vorbei,
Gibts daheim ein Mordgeschrei;
Fort sind die erborgten Gulden,
Und der Hausherr steckt in Schulden,
Alle Kinder schrei'n nach Brodt,
Und der Exekutor droht.
Grimmig packt der Mann die Frau,
Schlägt sie grün und gelb und blau;
Aber sie zerwirft den Topf
An des Mannes tollem Kopf,
Oder zieht aus seinem Schopf
Den gelieh'nen Faschingszopf. —
Nehmt Euch daran ein Exempel,
Fliehet, flieht den Narrentempel! —
Doch der König Salomo
Spricht mit wenig Worten so:
„Stampft den Narren auch wie Grütze,
Er läßt nicht die Schellenmütze!"

Ja, man spricht mit Recht von Thoren:
Niemals wäscht man weiß die Mohren!
Und es wär' ein Faschingsstreich,
Wüsch' ich, Herr'n und Frauen! Euch.
O tempora! o mores!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachstehende frühere gesetzliche Bestimmungen werden dem Publikum für den bevorstehenden Karnaval in Erinnerung gebracht:

1) Wer während der drei Karnavalstage den 25., 26. und 27. d. M. eine Maske oder Verkleidung mit Degen, Säbel oder sonstigen Waffen wählt, muß hierzu vorher eine besondere Erlaubniß des Polizei-Amtes nachsuchen.

2) Es darf keine Maskerade stattfinden, wodurch die guten Sitten oder ehrwürdige Stände beleidigt, Anlaß zu Streitigkeiten gegeben, oder überhaupt die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört werden.

3) Gewaltsames Eindringen in Häuser und Läden, Beleidigungen oder Neckereien aus streitsüchtiger Absicht, Verletzung der Ehrbarkeit und guten Sitten durch Aeußerungen oder Gebährden sind den maskirten Personen strenge untersagt.

4) Dagegen darf niemand maskirte Personen aus streitsüchtiger Absicht necken, wörtlich oder thätlich beleidigen, und hierdurch besonders auf den Straßen Unordnungen und Störungen der Sicherheit veranlassen.

5) Wer an den vorgenannten drei Tagen auf den Straßen, Bällen, oder an sonstigen öffentlichen Orten maskirt erscheint, hat sich bei Vermeidung einer Geldbuße von 1 Thaler mit einer Polizei-Karte zu versehen, welche auf hiesigem Rathhause täglich, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, gegen Zahlung von 2½ Sgr. zum Besten der Armen, für einen Tag gültig, ertheilt wird.

6) Die Uebertreter dieser Verordnungen sollen auf der Stelle zum Polizei-Amte geführt werden, um gegen sie das geeignete Verfahren zur gesetzlichen Bestrafung einzuleiten.

Es ist daher den Polizei-Offizianten, welche hierzu die Uebertreter auffordern, ohne alle Weigerung gleich Folge zu leisten.

7) Den Wirthen ist es an den genannten Tagen gestattet, ihre Häuser die Nacht hindurch offen zu halten. Düsseldorf, den 21. Febr. 1827.

Der Oberbürgermeister
Klüber.

Einladung

zu dem heute Donnerstag den 22. Februar d. J. bei dem Unterzeichneten eröffnet werdenden

ersten
Abonnements-Maskenball.

Der Anfang desselben ist Abends um 9 Uhr.

Die Abonnements-Liste zu diesem, so wie zu den zwei folgenden Bällen liegt bis heute Abend 6 Uhr für die Abonnenten der drei früheren Bälle zur gefälligen Einsicht und beliebigen Unterzeichnung bei mir offen.

Der Entré für Nichtabonnirte ist 10 Sgr. à Person. Die, bei den früheren Bällen von mir getroffene

---

Wort. Meine Mutter kam einst nach Mitternacht aus einer glänzenden Assemblee decorirt mit ihrem ganzen Schmuck. Ihr Mädchen half sie entkleiden. Im Spiegel bemerkte sie die Gestalt eines gemeinen Kerls, der hinter der Bettgardine zum Vorschein kam, und in demselben Augenblick wieder verschwand. Ein Grausen überlief sie. Ihr Schlafzimmer war abgelegen, sie und ihr Mädchen allein, in der Gewalt eines Bösewichts, der nothwendig auf jede Gräuelthat sich gefaßt gemacht hatte, ehe er es wagte sich einzuschleichen. Diese Betrachtungen standen mit einemmal dicht vor ihr. Sie faßte einen, in ihrer Lage einzigen Entschluß. Sie fuhr fort sich zu entkleiden; das Mädchen wollte den Schmuck verwahren: Laß ihn nur, morgen brauche ich ihn doch wieder;" sie breitete alles auf der Toilette aus. Sie beurlaubte das Mädchen bald, unter dem Vorwande einer übermäßigen Schläfrigkeit, entkleidete sich darauf vollends, und legte sich zu Bette. — Nach kurzer Frist schlich der Dieb hervor, in einer Hand das brennende Nachtlicht, in der andern ein großes Messer (wie sie beim Umkehren bemerkte), trat an ihr Bette. Sie schien zu schlummern. „Dein Glück, daß Du schläfst!" murmelte er, bemächtigte sich nun in Eil aller Sachen von Werth, und entfernte sich. — Kaum hatte er das Vorzimmer verlassen, als Lady J. aus dem Bette sprang, das Zimmer von innen verschloß, die Schellen zog und aus dem Fenster um Hülfe rief. Die Domestiken stürzten herbei, und man bemächtigte sich ohne Widerstand des Diebes.

Der Sieg der Damen war entschieden.

Einrichtung, die Damen per Wagen aus der Stadt abholen zu lassen, bleibt auch jetzt bestehen, und die Herren Abonnenten wollen ihre deßfallsigen Anmeldungen entweder an den Hauderer Peter Schmitz, Bolkerstraße, oder an mich Unterzeichneten gelangen lassen.

Düsseldorf, Flingersteinweg den 22. Febr. 1827.

F. Volkmann.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit seiner außerordentlich großen Masken-Garderobe, größtentheils neu verfertigt, und verspricht die billigsten Preise.

Michael Prosch,
auf dem Karlsplatz N. 1047.

Anzeige.

Zu den Masken-Vorbällen und bevorstehender Fastnacht empfiehlt sich Unterzeichneter mit seiner neu verfertigten Masken-Garderobe und neuen Kostüms in billigen Preisen bestens.

Theod. Lingenbrinck,
auf der Bolkerstraße in Düsseldorf.

26gr. Linzer Bleichert, per Maaß 6 und 8 Sgr. ist auf der Rheinstraße im Wildemann zu haben, in Anker und halbem Anker billiger.

Bei Wittwe Zittel auf der Wilhelmsstraße N. 311 sind zu dem bevorstehenden Karnaval ganz neu verfertigte Ballkleider aller Gattungen in billige Miethe zu haben.

Definitiver Verkauf.

Auf Anstehen der Herren: Friedrich Engels, Kaufmann, Carl Wilhelm le Bret, Kaufmann, und Friedrich Hesterberg, Bäckermeister, alle zu Barmen wohnend, als Syndiken der Fallitmasse des Thiel Hillenbach, Maurer- und Baumeister zu Barmen wohnhaft, sollen zufolge Beschlusses des Königl. Landgerichtes zu Düsseldorf vom siebenten Dezember vorigen Jahres, die nachbeschriebenen, zu vorerwähnter Fallitmasse gehörenden und in der Gemeinde Barmen gelegenen Immobilien, mehrestbietend verkauft werden. — Diese Immobilien bestehen:

a) in einem in der Werther Rotte, Gemeinde Barmen gelegenen, und an das Erbe des Friedrich Carl Hammel, und an die Werther Hofstraße angränzenden Grundstücke, überhaupt 3154 7/12 Quadrat Fuß haltend, nebst dem darauf erbauten, und mit N. 259 7/10 bezeichneten und von Herrn Doerbeck bewohnten Wohnhause, allen Anlagen und Zubehör, und werthgeschätzt zu: Thlr. 5531 7 Sgr.

b) In einem in der Werther Rotte, an der Wichelhausen Hofgasse, und neben dem Erbe des Friedrich Blecher gelegenen Wohngebäude, mit N. 260 bezeichnet nebst dem dahinter gelegenen Hofplatz, überhaupt 2146 3/8 Fuß haltend, und werthgeschätzt zu . . . . . 770 — —

c) In einem in der Werther Rotte gelegenen, westlich an die Wichelhausen Hofstraße, und nördlich an die Wichelhausen Hofgasse angränzenden Grundstücke, ein Sechszig 1704 Fuß haltend, nebst den darauf erbauten und aneinander gebauten Wohnhäusern, mit den Nummern 259 1/2 und 259 3/4 bezeichnet, u. werthgeschätzt zu . . . . . 5943 13 —

überhaupt Thlr. 12,244 20 Sgr.

In dem gestern abgehaltenen präparatorischen Verkauf ist auf die Parcelle Lit. B. von dem hiesigen Schmidt August Voß die Taxe von 770 Thaler geboten worden, auf die übrigen Parzellen ist kein Gebot erfolgt. — Der definitive Verkauf wird am Dienstag den sechsten März dieses Jahres, Nachmittags um drei Uhr, in der Wohnung des hiesigen Gastwirths Herrn Abraham Brauß, statthaben, und die Bedingungen sind bei mir einzusehen, und vorläufig wird bemerkt, daß die Parzellen a und b zuerst einzeln, und dann überhaupt ausgestellt und die unter Lit. c beschriebenen Häuser ebenfalls einzeln, und nachher zusammen ausgestellt werden, und die Besitznahme am 1. May 1827 und die Zahlung des Kaufpreises am 1. May 1828 erfolgen wird.

Barmen, den 14. Februar 1827.

Leopold Albaus, Notar

Aus Auftrag des Kirchenraths zu Derendorf, Bürgermeisterei Düsseldorf, wird am Freitag den 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirthes Ferdinand Kels nächst der Kirche zu Derendorf, die alte Pastorath daselbst, welche zu jeder Unternehmung und Gewerbe sehr vortheilhaft, nahe bei der Ratinger-Chaussee und der Düsselbach liegt, dem Meistbietenden mit Vorbehalt höherer Genehmigung in folgenden Parzellen öffentlich verkauft werden.

1) Haus, Scheune, Schoppen, Stallung, Hofplatz, 2 Gärten mit guten Obstbäumen besetzt und Grasgewachs, mit dem an Parzelle zwei anschießenden ganzen Fahrweg, haltend zusammen circa 2 Morgen 112 Ruthen preuß. Maaß, gränzend mit einer langen Seite an den Honnenkamp, mit der andern an folgende Parzelle und die Bach, mit einem Vorhaupt an Parzelle 3, mit dem andern an den Weg zur Parzelle 2.

2) 143 1/2 Ruthen Baumgarten mit gutem Obst besetzt und 8 Ruthen Weyer, eine lange Seite die Düsselbach und Parzelle 1, — ein Vorhaupt Peter Rödingen und Parzelle 1.

3) 106 1/8 Ruthen Garten und 7 1/2 Ruthen Grasplatz, eine lange Seite Theodor Scheuren, an der Parzelle 1, ein Vorhaupt die Bach und der Honnenkamp. — Die Einräumung erfolgt nach der höhern Genehmigung. — Die übrigen vortheilhaften Bedingungen sind beim Kirchenrath zu Derendorf und bei mir einzusehen.

Düsseldorf, den 26. Januar 1827.

Euler, Notar.

Morgen wird der Verkauf im Hause des verstorbenen Farbers Pistor fortgesetzt, und dann besonders die angezeigten Farbstoffen verkauft werden.

Düsseldorf, den 22. Febr. 1827.

C. W. Monten, Notar.

So eben angekommen: süßer Kabliau p. ℔ 10 Sgr., Schellfische p. ℔ 5 Sgr. bei

Carl Berwitt,
auf der Flingerstraße.

Auf der Mittelstraße sind zwei meublirte Zimmer auf dem ersten Stock, wovon eins an der Straße liegt, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

— Eine Frau in Edingburg versuchte neulich ihren Mann aufzuhängen. Während er schlief, hatte sie ihm einen Strick um den Hals geschlungen, und das Seil durch einen Haken am Plafond gehen lassen. Glücklicherweise kam seine Schwiegertochter herbei und rettete ihm das Leben. Die Frau wurde verhaftet.

Zu Douzy im Nievre-Departement hat sich der seltene Fall ereignet, daß an Einem Tage 3 Brüder sich mit drei Schwestern verheirathet haben.

Der chinesische Kaiser hob im Jahr 1729 in seinen Staaten die Literatur-Freiheit ebenfalls auf, weil ein Literat zwei der erhabenen Vorgänger des gedachten Kaisers getadelt hatte. „Die Druckfreiheit" — hieß es in jenem Mandat — „soll lediglich dazu dienen, dem Volke die Größe und das Ansehen seines Kaisers und der Prinzen des Hauses recht einleuchtend zu machen, übrigens aber ist die ganze Literatur unnütz!" („Figaro", eine neue französische Zeitung.)

— Am 17. Febr. früh fiel zu Nürnberg das Thermometer 18 Grad unter dem Eispunkt (so spät im Februar fast unerhört!); es ging den Tag über bis 10 1/2 Grad zurück und stand Abends 5 Uhr wieder 11 Grad unter 0. (Vergleiche die obigen Artikel Stuttgart und Mainz.)

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.